



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

163 (9.4.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89564)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postkammer eingetragen unter
Nr. 2821.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Vierteljahrs 20 Pfg. monatlich,
Wahrscheinlich 20 Pfg. monatlich,
Wahrscheinlich 20 Pfg. monatlich,
Wahrscheinlich 20 Pfg. monatlich,
Wahrscheinlich 20 Pfg. monatlich.

Inserate:
Die Colonne-Relle . . . 20 Pfg.
Die Colonne-Relle . . . 20 Pfg.
Die Colonne-Relle . . . 20 Pfg.
Die Colonne-Relle . . . 20 Pfg.

(Badsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Harns,
für den lokalen und pccn. Theil:
Gust. Müller,
für Theater, Kunst u. Realitäten:
Goverhard Buchner,
für den Interieurtheil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag bei
Dr. O. Gass'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Topograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
Jahreslich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Billigke: Nr. 816.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 165.

Dienstag, 9. April 1901.

(Abendblatt.)

Die Lage der Industrie.

Der Vertreter eines angesehenen auswärtigen Blattes hat eine hervorragende Persönlichkeit der Berliner Finanzwelt über die Lage des Geldmarktes und der Industrie in Deutschland befragt. Der ungenannte Gewährsmann äußerte sich u. A. wie folgt: Die industrielle Lage ist weder so schwarz, wie die Pessimisten sie ausmalen, noch so günstig, wie die Optimisten sie darstellen möchten. Sicher ist auf alle Fälle, daß das Stadium der Krise als u n d e n gelten darf. Insbesondere so weit die Marktverhältnisse der Effekten in Betracht kommen, ist zweifellos eine Besserung eingetreten. Die kritische Zeit ist vorüber, wenn man als Merkmal der Krise nicht die abnormale Funktion des wirtschaftlichen Organismus, sondern die Furcht vor einer weiteren Verschlechterung der Lage ansieht. Das Gefährliche in einer Krise sind weniger die wirklichen Schwierigkeiten der Situation, sondern es ist vielmehr die Angst, diese Schwierigkeiten könnten sich noch vergrößern. Dieser Angst ist man glücklich Herr geworden. Es ist nicht mehr zu befürchten, daß die Kurse plötzlich in den Boden sinken werden. Das will aber nicht besagen, daß auch die Schwierigkeiten behoben sind, mit denen die deutsche Industrie zu kämpfen hat. Diese Schwierigkeiten bestehen weiter, und weitere Preisrückgänge in der industriellen Konjunktur sind möglich.

Die deutsche Industrie ist in diese Schwierigkeiten gerathen durch allzu starke Produktion oder vielmehr durch allzu weitgehende Vorbereitungen auf neue Produktion. In der Zeit, als die Fabriken dollauf beschäftigt waren, kam es oft vor, daß Aufträge zurückgewiesen werden mußten. Der nicht acceptierte Auftrag wanderte von Fabrik zu Fabrik und rief überall den Wunsch nach einer Ausdehnung des Betriebes hervor, damit man später nicht mehr genöthigt sei, Aufträge zurückweisen. Der eine unerledigte Auftrag trat so an mehrere Fabriken heran. Er wurde ein Auftrag für jede Fabrik, er bekam Vielgestalt und war doch im Grunde immer nur ein Auftrag, der nur deshalb zu mehreren Fabriken kam, weil er nicht gleich von der ersten Fabrik, der er zuzuging, erledigt werden konnte. Auf diese Weise füllten die unerledigten Aufträge das Bild der Konjunktur, lassen diese größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist. Und wenn die Industrien dann umfassende Produktions-Vorbereitungen treffen, um in Zukunft keine Aufträge mehr zurückweisen zu müssen, kann es sich leicht ereignen, daß die Aufträge im selben Maße sich vermehren, als die Industrie ihre Fähigkeit, dieselben zu erledigen, vermehrt hat. Keinesfalls hat sich auch in Deutschland zugutgetragen. Und wenn die Produktion sich jetzt einschränkt, so möchte man eigentlich sagen, daß es eine Rückkehr zum Normalen, eine Ausgleichung zwischen der Produktion und den wirklich vorhandenen Aufträgen ist.

Wie sich die Entwicklung der deutschen Industrie in Zukunft gestalten wird, läßt sich nicht voraussagen. Wichtig für die Zukunft der deutschen Industrie wird unter Anderem auch die Entwicklung der Industrie in Amerika sein. Insbesondere der amerikanische Stahl-Trust wird auf Deutschland fühlbare Wirkungen ausüben. Daß sich auch in Deutschland nach amerikanischem Muster Trusts und mächtige Syndikate bilden werden, ist freilich nicht voranzusehen, denn bisher herrscht in der deutschen Industrie eine individuelle Tendenz, eine Tendenz, durch Einzelkraft und Einzelleistung hohe Ziele zu erreichen. Aber der amerikanische Stahl-Trust wird selbstverständlich von Einfluß auf die deutschen Preisverhältnisse sein; und man wird abwarten müssen, ob die amerikanischen Stahl-

fabrikanten durch ihren Zusammenschluß die Kraft gewinnen werden, die Preise zugleich im Inland zu erhöhen und im Ausland zu drücken.

Die sichereren Anhaltspunkte fehlen, um beurtheilen zu können, wie die industrielle Situation sich in Zukunft gestalten wird, umso mehr, als wir ja erlebt haben, wie plötzlich sich das Bild hier ändern kann. Man kann immer nur auf die allgemeine wirtschaftliche Lage verweisen, und wenn man nach einem bezeichnenden Symptom für diese sucht, so kommt man naturgemäß auf die neue Reichsanleihe zurück. Diese Anleihe ist, wenn auch bei der Zeichnung die Spekulation ein wenig mitgemacht hat, im Allgemeinen ausgezeichnet placirt. Und es ist immerhin keine Kleinigkeit, eine Anleihe von 300 Millionen Mark unterzubringen. Aus dieser imposanten Thatsache geht hervor, daß das Vertrauen wiedergekehrt ist, und das ist wohl die beste Gewähr für die Zukunft.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. April.

Vom Kanalschluden.

„Ehe sie den Kanal nicht schluden, unterschreibe ich die Zolltarife nicht, und zwar unterschreibe ich nur die, die ich will.“ Dies Wort könne der Kaiser gar nicht gebraucht haben, behaupten die Hamburger Nachrichten; der Kaiser müsse besser als irgend Jemand wissen, daß er seine Unterschrift unter verfassungsmäßig zu Stande gekommene Gesetze nicht verjagen darf, selbst wenn er es wollte, es sei denn, daß ein Formfehler vorläge. Diese Auffassung, so berichtet die Post, Stg., die Hamburger Unfehlbarkeit, ist nicht ganz richtig. Artikel 5, Absatz 2, der Reichsverfassung sagt, daß bei Gesetzesvorschlägen über das Militärwesen, die Kriegsmarine und die im Artikel 35 bezeichneten Aufgaben, wenn im Bundesrat eine Meinungsverschiedenheit stattfindet, die Stimme des Kaisers den Ausschlag gibt, wenn sie sich für die Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtungen ausspricht. Artikel 35, spricht von den Völlen und fernern von den Steuern auf Salz, Tabak, Branntwein, Bier, Zucker. Fast überall ist eine Aenderung des bestehenden Zustandes, auch wenn eine Mehrheit im Reichstag und Bundesrat vorhanden ist, gegen den Willen des Kaisers ausgeschlossen. Mitbin kann auch der Kaiser verfassungsrechtlich nicht gezwungen werden, Völle zu genehmigen, die er nicht zu genehmigen geneigt ist. Es kommt ferner hinzu, daß die Handelsverträge nur außer Kraft treten, wenn sie g e l u n d i g t werden. Daß Rußland, Oesterreich-Ungarn und andere Staaten die Verträge kündigen werden, ist kaum anzunehmen. Auf die Frage, ob Deutschland die Verträge kündigen solle, und zu welchem Termin das geschehe, hat aber der Kaiser entscheidenden Einfluß. In Artikel 20 des Vertrages mit Rußland heißt es, ähnlich wie in den anderen Verträgen, daß die Abmachungen bis zum 31. December 1903 in Geltung bleiben. Tritt nicht zwölf Monate vor diesem Tage die Kündigung ein, so bleibt der Vertrag bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab in Kraft, wo der eine oder der andere der vertragsschließenden Theile ihn kündigt. Verfassungsrechtlich hindert den Kaiser also nichts, mit der Kündigung der Verträge oder der Unterzeichnung des neuen Zolltarifentwurfs zu warten, bis die Agrarier „den Kanal geschludt“ haben.

Die französischen Generäle

treten im Laufe der Woche zu der ordentlichen Ostersession zusammen, in der seitens der Ministerialen und Ministern der Ver-

such gemacht werden soll, Kundgebungen gegen das Ver e i n s g e s e h herbeizuführen. Die nächste Session gewinnt dadurch an Bedeutung, daß im Juli dieses Jahres die Hälfte der Generalräthe neu gewählt werden muß und daß demnach die Hälfte der Generalräthe in der Ostersession nicht ohne Einfluß auf die Wahlen bleiben wird. Die Wahlen selbst werden ohne Zweifel unter dem Einbruche des Vereinsgesetzes stehen, das um jene Zeit bereits vom Senat genehmigt sein dürfte, und einige maßgebende Anhaltspunkte über die Abgeordnetenwahlen liefern, die acht oder zehn Monate später stattfinden werden, zumal 133 Abgeordnete und 71 Senatoren sich den Generalrats-Neuwahlen zu unterziehen haben werden. Darunter befinden sich der Minister des Aeußern, Delcassé, Generalrath des Kriegs-Departements, die ehemaligen Minister Molins, Kronz und Bourcier in den Vogesen, Roubier in den See-Alpen, Jules Roche in der Ardèche, Lebret in Calvados, Rambaud im Jura, Ribot im Pas-de-Calais, Chamemps in Hoch-Savoien u. A. m.

Eine Charakteristik De Wets

entwirft ein genauer Kenner Transvaals und seiner Einwohner, Frederik K a m p e l, Parlamentsberichterstatter und Reichstagskorrespondent der „Volksstimme“ in Pretoria. Ihm zufolge ist „Oom Christiaan“ bis zu der Schlacht bei Blaubank (15. Februar 1900), wo er einen riesigen englischen Transport erbeutete, eine unbekannte Größe gewesen. Heute hat er einen Weltruf. Unter den vedenhaften Gestalten seines Volkes erscheint er klein von Figur. Sein dunkles Wärtchen ist von Silberfäden durchzogen und seine kleinen Augen funkeln lebhaft, aber einen Befehlshaberbild hat er ebensovornig wie eine imponierende Gestalt. Dennoch fürchten ihn seine Bürger. Feigheit bezweifelt er; die Reitschritte, mit der er zu strafen versteht, ist ungerichtlich von ihm. General De Wet hat fast immer Erfolg gehabt, was seine große Popularität unter den Bürgern erklärt; darum kann er sich auch gegen die Leute bei Weitem mehr herausnehmen, als irgend ein anderer Befehlshaber. Der Bürger, den De Wet einmal auf die Position zurückgejagt hat und der dann bei seinem Kommando bleibt, ist für Lebenszeit vom Kanonenfuder befreit. Selten nur löbt er. Wer aber seine Pflicht erfüllt, erkennt bald aus dem ihm vom General geschenkten Vertrauen, daß dieser ihn hochschätzt.

De Wet hat sich die Ritterlichkeit, die ihm in Folge seiner Abstammung aus einer alten Hugenottenfamilie im Blute fließt, bewahrt. Dem Besiegten gegenüber ist er stets edelmüthig und vermeidet Miß, was ihn verletzen könnte. An der früheren Erstgeimung De Wets und an seinem Auftreten kann der britische Gefangene den berühmten Burenführer zwar nicht erkennen, wohl aber zeigt ihm die respektvolle Haltung der Bürger, daß er den General De Wet vor sich hat. Ein Stück Romantik scheint übrigens doch in ihm verborget zu sein. Einige Tage vor der Wegnahme des englischen Güterzugs in Springfontein (6. Juni 1900) erzählte mir ein freischafflicher Offiziersbeamter, ein abgefallener Afrikaner in britischen Diensten, De Wet habe neuzehn auf dem Schlachtfelde bei Senal (29. Mai 1900) auf gesunde Berrwandele mit seinen Ambulanzjungen nach Kroonstad geschickt und zugleich Lord Methuen sagen lassen: „Er möge auf der Hut sein, denn er, De Wet, käme.“ Die Geschichte erschien mir sehr unglauwbärdig, und nachdem ich sie als eine lustige Anekdote ein paar Freunden erzählt hatte, verlor ich sie aus dem Gedächtniß. Da erkläre ich einen Bericht von jenem Ueberfall auf den Zug mit Lebensmitteln, Ausrüstung und Geld und erinnerte mich wieder daran. Ort und Zeit stimmten so genau mit der romantischen Beischaft überein, daß mir die Erzählung nun doch wobersehnlich erschien.

De Wet ragt vor Allem durch die Geschicklichkeit, womit er dem Feinde Fallstricke zu legen versteht, hervor. Wiederholt schon hat er die Engländer durch das Scherinnmander einer Schlacht in einen fest-

Tagesneuigkeiten.

— Zur Geschichte der Schuhe. Die Trachten der Völler, und mit ihnen die Fußbekleidung, waren im Laufe der Jahrhunderte einem mannichartigen Wechsel unterworfen; erst in dem letzten Theile des vorverflohenen Säkulums ist eine eigentliche Stöckung in den Mode-Umwözungen eingetreten. Wenn wir den Versicherungen einiger Gröbler, die sich mit der Erforschung dieser Frage beschäftigt, Glauben schenken wollen, so war schon Adam nach seiner Verreibung aus dem Paradies, veranlaßt durch die harte Nothwendigkeit, ein Schuhmacher und Ede eine Schneiderin. Bestimmte Anhaltspunkte für den Gebrauch von Sandalen und Schuhen finden wir aber bereits bei den alten Ägyptern und zwar bei deren Frauen und höheren Kasten. Die Fußbekleidung wurde aus Papyrus hergestellt und war leicht und elastisch. Je nach dem Reichthum und dem Stande des Besitzers oder der Besitzerin waren die Schuhe mehr oder minder verziert und kostbar geschmückt; oft wurde auch eine Sklavensignale auf die innere Seite der Sohle gemalt. Das letztere Symbol soll die „nechtung und Untertänigkeit dieser niedrigen Kaste, die man mit Füßen trat“, versinnbildlichen. Später, d. h. bei den Griechen und Römern, finden wir den Gebrauch der Fußbekleidung, obgleich sie immer noch einer durch Riemen festgehaltenen Sandale entsprach, schon verallgemeinert; nur Jünglinge und Sklaven war das Tragen von Schuhen verboten. Die Verschiedenheit der Ausführung im Allgemeinen, und der Farben, sowie des verwendeten Materials im Besonderen, ließen keinen großen Spielraum für persönlichen Geschmack und Liebhaberei, denn eine spezielle Verordnung im alten Rom bestimmte, daß Niemand in rothen Schuhen einherzuschreiten gestattet war, außer den Medizen (Polizeibeamte für Straßenbau, öffentliche Sicherheit und Marktverleher). Dieses galt auch bezüglich der schwarzen Schuhe, — verziert mit einem goldenen oder silbernen Halbmond an

der Spitze — ein Standesabzeichen der Senatoren waren. Kaiser Aurelian erweiterte später das Verbot und erlaubte nur Damen und den höheren Klassen farbige Material. Als man dieses Verbot geschickt zu umgehen wußte und der raffinierte Luxus schließlich zu den weitesten Extravaganzen ausartete, sah sich Kaiser Hellogabalus veranlaßt, juwelen geschmückte Fußbekleidung überhaupt zu verbieten. Als bemerkenswerth ist auch die Thatsache zu erwähnen, daß die römischen Soldaten ihre Sandalen bereits mit eisernen Nägeln beschlugen und dadurch deren längere Haltbarkeit erreichten, die sie in den Stand setzten, Dauermarsche mit entscheidendem Erfolge zu unternehmen. Die Fußbekleidung der alten Kreuzkrieger war schnabelförmig nach vorn zugespitzt und zeigt eine merkwürdige Ähnlichkeit, wenn schon die primitivere Herstellung unverkennbar ist, mit solchen, die im 15. und 16. Jahrhundert Mode waren. Am 11. Jahrhundert wurden in Europa „Schnabelschuhe“ getragen, auf die im 12. und 13. solche mit zwei bis 3 Fuß langen Spizen folgten. Sie wurden mit einer Kette oder Agraffe am Fuße befestigt; auch zierte zuweilen ein Stöcklein die Spitze des Schuhs, das bei jedem Schritt erkörnte. An Stelle der Schnabelschuhe traten im 15. Jahrhundert sogen. „Entenschnäbel“, die dann wieder durch die „Stumpfen Bärenklauen“ oder „Dönsenmäuler“ ersetzt wurden. Zu Zeiten Cromwells waren am Hofe Englands Schuhe mit großen Spizenrosetten und mit Juwelen besetzt, im Gebrauch. In der Stuart-Periode trug man sie vorn abgestumpft, während der bis zum Anie reichende Schaft des Siefels mit Spizen decorirt war. Im 16. Jahrhundert kamen zuerst in Spanien die sogen. „Stelzen-schuhe“ auf, die sich von dort schnell nach Italien weiter verfranzten; wegen ihrer Unbequemlichkeit und Gefährlichkeit beim Gehen jedoch sehr bald wieder aus der Mode verschwanden. Dagegen finden wir ähnliche Stelzenschuhe noch heute bei verschiedenen Völkern des fernen Ostens; ja besonders bei den Indiern, Chinesen und Japanern wird bei der Verfertigung

große Sorgfalt und in gewisser Beziehung auch Kunst nicht außer Acht gelassen. Bemerkenswerth ist der unter dem König Ludwig XIV. von Frankreich für Schuhe eingeführte Aufwand, der in die überspannten Ausschweifungen ausartete. Die Stanzperiode des Schuhs aus der Zeit des alten Roms lehrte zurück und der allgemeine Luxus beherrschte die Schuhe nicht weniger als die Perücke. Später, d. h. nach der ersten französischen Revolution, lauchten daselbst die mit hohen und schmalen Absätzen versehenen Stiefel auf, die heute noch, unversehentlich verändert, mit Vorliebe von dem schönen Geschlechte und den Personen getragen werden, denen das leibliche Geschick die normale Körperlänge stiefmütterlich versagte. Ein Vergleich des ehrsamten Schuhmacherhandwerks im Mittelalter mit den heutigen riesenhaften Establishments der Schuhwaaren-Fabrikation, ausgestattet mit den besten modernsten technischen Einrichtungen, zeigt deutlich und drastisch den großartigen Fortschritt, den der menschliche Geist auch auf diesem Gebiete erreicht hat.

— Die List eines Wiener Versicherungs-Agenten. Der in der Wiener Gesellschaft wohlbekannte Verwaltungsrath der Nordbahn, Herr Regierungsrath S., empfangt gegen Ende des vergangenen Winters den geschäftlichen Besuch des Acquisiteurs einer Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch und Diebstahl. Nach einer kurzen Unterredung beehrte Herr S., daß er keine Veranlassung habe, einen Versicherungsvertrag einzugehen, und da die beiden Herren übrigens einigermassen befreundet sind, schloß das Gespräch mit einem freundschaftlichen Refus. Nach wenigen Tagen — in Wien war wieder Frostwetter eingetreten — suchte der Regierungsrath vergeblich seinen Pels, der neben anderen Ueberkleidern im Vorzimmer a hängen pflegte. Das theuere Kleidungsstück aber war und — je verschwunden! Da in der Wohnung auch geschäftlich sehr viele Menschen aus- und eingingen, war es nicht möglich, eine Spur zu finden und irgend Veracht auszurechnen. An einem der nächsten Vorm-

Fällig vorbereiteten Hinterhalt gelockt, wo dann das knatternde Krax-

man so leicht nicht wieder. Wenn man sagt, der Kölner Männer-

General-French ist von großer Bewunderung für De Wet erfüllt.

General-French ist von großer Bewunderung für De Wet erfüllt.

General-French ist von großer Bewunderung für De Wet erfüllt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. April 1901.

Wismar-Gedächtnisfeier in Ludwigshafen.

Die Badische Africa-Gesellschaft für Rheinschiffahrt

Ueber das gestrige Konzert des Kölner Männergesangs-

Clownsprünge außerhalb der Manege.

Clownsprünge außerhalb der Manege.

Wiederholung des Vortrages, eine solche Präzision in den Chören findet

Dochwasser. Rhein und Neckar sind in Mannheim noch im

Durch den Tod erlosch wurde vorige Woche der Bahnarbeiter

Ueber den schrecklichen Unglücksfall, der sich gestern Nach-

Aus dem Großherzogthum.

Gamsdorf, 7. April. Am 2. April früh 1/7 Uhr wurde

Freiburg, 7. April. Ein bedauerndwerther Unfall ereignete

Ueberlingen, 7. April. Das Wohn- und Oefenomietgebäude

Platz, Heffen und Umgebung.

Ludwigshafen, 8. April. Erhängt hat sich im Stadthell

Syber, 8. April. Gestern früh schwebte das Mitglied der

Zandau, 7. April. Ein schwerer Fall von Wilderjagung

Die Jahre bevorstehen, denn die Champs-Elysees waren damals

Webel den Befehl schalten, die Kaserne nicht mehr zu verlassen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Repertoire der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt

Opernhaus: Mittwoch, 10. April: Der Ring des Nibelungen.

Festspiele in Wiesbaden. Der Kaiser beabsichtigt, in der

Ein vielbegehrter Posten scheint der eines Theaterdirektors in

Tollstois neueste Novelle. In der Moskauer Weltausstellung

Wird zu holen; aber, rasch wie der Blitz, war der kleine Kurjol

Wider besseres Wissen verdrängt. Pariser Blätter

Wider besseres Wissen verdrängt. Pariser Blätter

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Karlsruhe, 9. April. Heute früh wurde auf der Station Berghausen der Maurerpater Foll aus Wörsbach, Vater von fünf Kindern, vom Schnellzug überfahren. — Der Geheimrath Heinrich Baader, bis vor wenigen Jahren im Ministerium des Innern thätig, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

* Frankfurt a. M., 9. April. Die gestern hier abgehaltene ordentliche Generalversammlung des Central-Verbandes der Lederhändler Deutschlands beschloß nach längerer Beratung auf Antrag der Ortsgruppe Frankfurt einstimmig: Der Centralverband wolle sich dringend für möglichst langfristige Handelsverträge auf der Basis des jetzigen Tariffasses aussprechen.

* Frankfurt a. M., 9. April. Ueber 30 Studenten der französischen landwirthschaftlichen Höchschule zu Grignon (Seine et Oise) kamen gestern Abend mit ihren Lehrern hier an, um heute die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Morgen geht die Reise nach Rülbeckheim, wo das Nationaldenkmal besucht wird, dann geht es über Bonn-Poppelsdorf, Köln nach Paris zurück.

* Stuttgart, 9. April. Der fortbauende Regen der letzten Tage hat vielfach Ueberschwemmungen herbeigeführt. Starkes Hochwasser mit Schäden wird besonders vom Neckar, Rems und Eng gemeldet.

* Homburg, 9. April. Die Herren v. Lang-Puchhof und Dr. Schmeider zu Frankfurt a. M. haben von dem Deth-Gewinn des vergangenen Jahres dem Saalburgfonds die Summe von 3000 M überweisen lassen, welche der Kaiser zu dem gedachten Zwecke anzunehmen geruht hat.

* Berlin, 9. April. Heute Mittag empfing der Kaiser die außerordentliche Mission unter dem Herzog von Abercorn, zur Notification der Thronbesteigung Königs Eduards.

* Berlin, 9. April. Vorgestern Mittag wurde der Kaufmann Effert in seiner Wohnung im Norden von Berlin von seiner früheren Geliebten durch einen Stab im Genick schwer verletzt. Die Thäterin, eine Finnländerin, ist vermutlich nach Ausland geflüchtet.

* Schwerin (Mecklenburg), 9. April. Das Regierungsblatt veröffentlicht anlässlich des Regierungsantritts des Großherzogs Friedrich Franz II. einen Gnadenerschreiben.

* Posen, 9. April. Gestern Vormittag 10 Uhr entstand in der katholischen Kirche in dem Stadttheil Jerzy (ehemals Vorstadt von Posen) in Folge Kurzschlusses der elektrischen Beleuchtungsanlage eine Panik, welche noch dadurch erhöht wurde, daß die aus dem Mittel-Schiff ins Freie führenden Leitungen verschlossen waren. Alles drängte zu der einen Hauptthür. Bei dem Gedränge wurden 5 Personen, darunter 2 Kinder, durch Quetschungen ziemlich erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

* Wien, 9. April. In der heutigen Eröffnungssitzung des Antialkohol-Kongresses begrüßte Ministerpräsident von Koerber die Versammlung. An dem Kongress nahmen Vertreter der Regierungen von Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Norwegen, Rußland, Schweden, Schweiz und Oesterreich-Ungarn theil. Zum Ehrenpräsidenten wurde der Unterrichtsminister Harter gewählt, zu Ehrenvizepräsidenten wurden u. A. gewählt: Otilie Hoffmann aus Bremen und Prof. Rader aus Marburg.

* Marseille, 9. April. Die Seideausfuhrer und Kohlenräger haben beschlossen, den Ausfuhrer bis zur vollständigen Erfüllung ihrer Forderungen fortzusetzen.

* London, 9. April. Nach einem Telegramm Kitcheners aus Pretoria besetzte Plumer Dietersburg und erbeutete 2 Lokomotiven und 39 Eisenbahnwagen. Die Buren leisteten nur geringen Widerstand. Auf Seiten der Engländer wurden zwei getödtet, einer verwundet. Die Buren räumten die Stadt. In der Nacht vor dem Eintreffen Plumers sprengten sie zwei Wagenladungen Munition in die Luft. In der Nähe von Viesfeld, am Rothmannslopp, wurden 16 Buren mit 50 Pferden und Vorräthen von den Engländern gefangen genommen. Im Norden von Aberdeen wurde eine Abtheilung von etwa 100 Lanciers und Yeomanry-Mannschaften, etwa 10 Meilen von der Stadt entfernt, von 400 Buren angegriffen. Nachdem sie von Tagesanbruch bis 11 Uhr Widerstand geleistet hatten, wurden sie umzingelt und gefangen genommen. Nur 25 entkamen.

* Kopenhagen, 9. April. Die Kaiserin Wittve von Rußland und die Königin von England sind heute Vormittag abgereist. Die Königin von England reist zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Cronberg.

* Sofia, 9. April. In einer Versammlung wurde beschlossen, den Kongress der macedonischen Komitès, früher verboten wurde, dennoch abzuhalten. Ein junger

Macedonier wurde beim Anschlagen von Blättern in den Straßen Sofia's verhaftet, wobei er mehrere Schüsse abgab. Da die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm, veranlaßte die Menge vor dem Polizeigebäude Kundgebungen. Der Polizeipräsident ist entlassen worden und durch einen Oberleutnant der aktiven Armee ersetzt worden.

* Raberna a. Garbafce, 9. April. Ministerpräsident Zanarbelli begab sich gestern nach Brescia. Vor der Abreise erschienen 200 deutsche Touristen, welche gegenwärtig sich am Garbafce aufhalten, mit Ruß vor der Villa Zanarbelli und brachten ihm eine Huldigung dar. Zanarbelli dankte für den Akt der Höflichkeit und gab hierbei seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck.

Loubet in Nizza.

* Paris, 9. April. Matin und andere Blätter melden, daß russische Gesandter, das am Samstag Toulon verließ, um sich nach Barcelona zu begeben, werde heute wieder in Villafranche eintreffen, um den Präsidenten Loubet zu begrüßen. Hierdurch solle gezeigt werden, daß die Abfahrt des Gesandters von Toulon keineswegs eine für die französisch-russische Freundschaft unangenehme Bedeutung haben sollte.

* Nizza, 9. April. Präsident Loubet besuchte heute Vormittag, begleitet von den hier anwesenden Ministern, Senatoren und Deputirten das Grab Gambettas, wo er einen Kranz niederlegte. Loubet sprach dabei die Hoffnung aus, daß durch Parlamentsbeschluß demnächst die Ueberführung der Ueberreste Gambettas ins Pantheon angeordnet werden dürfte. Loubet verweilte kurze Zeit an der Grabstätte der Familie Garibaldi, besichtigte den Hafen und besuchte dann verschiedene Krankenhäuser und lehrte darauf nach der Präfectur zurück, und begab sich später zum Frühstück des Generalathes nach der Zeteptromenade.

* Nizza, 9. April. Präsident Loubet ist offiziell in Kenntniß gesetzt worden, daß die Offiziere des russischen Geschwaders, welche letzte Nacht sich in Toulon befanden in Nizza ankommen werden. Die Offiziere langten heute in Villa Franca an. Loubet wird sie heute wahrscheinlich empfangen und ihnen zu Ehren ein Diner geben.

Zur Lage in China.

* Peking, 9. April. Die Kln. Ztg. meldet aus Peking vom 7. April: Heute fand im Winterpalast unter dem Vorsitz des Grafen Waldersee eine Beratung aller kommandirenden Generale der verbündeten Mächte statt, Artikel 8 und 9 des mit China zu treffenden Abkommens waren Gegenstand der Beratung und wurden einstimmig gutgeheißen, eine praktische Lösung der Frage vereinbart und den Rabineten davon Mittheilung gemacht.

* Berlin, 9. April. Nach telegraphischer Mittheilung vom Kommando des ostasiatischen Expeditionskorps ist mit dem Reichspostdampfer „Stuttgarter“, der am 20. März 1901 von Shanghai abgegangen ist, ein weiterer Transport Dienstverbraucher von etwa 300 Mann unter Führung des Oberleutnants Freiherrn v. Welsch heimgeschickt worden. Der Dampfer „Stuttgarter“, der bereits Hongkong am 3. ds. passirte, wird voraussichtlich am 13. Mai 1901 in Hamburg eintreffen.

* London, 9. April. Der Standard meldet aus Shanghai vom 8. April: Der Präsident in der Finanzverwaltung, der Mandchurische Schinghe in, welcher sich gegenwärtig auf dem Weg nach Singanfu befindet, führt eine allgemeine Petition Peking mit sich, worin der Kaiser gebeten wird, nach Peking zurückzukehren und im Verein mit den Mächten den Frieden wieder herzustellen.

* Petersburg, 9. April. Die „Koroje Wremja“ sagt, Rußland habe keinen Grund, nöthig und unruhig zu sein. Die Russen seien nach wie vor in der Mandchurie beständig passiv. Außerdem besitze Rußland drei Sonderverträge mit dem Dschangtschui der drei mandchurischen Provinzen. Diese Verträge würden auch noch in Zukunft in Kraft bleiben. Somit sei auch formell Alles in Ordnung. Da diese drei Verträge durch einen zusammenfassenden Vertrag ersetzt werden, sei unwesentlich. Rußland habe sich mit China keine Verhandlungen mehr zu führen.

* Peking, 8. April. Reuter meldet: Mittheilungen zu Folge, welche Lüningsschlag und Tsching erhielten, ist der Hof durch den Ausbruch des von Tungshiang geleiteten Aufstandes in den Provinzen der Wngoloi und Schensi ernstlich beunruhigt. Den letzten Berichten zu Folge steht Tungshiang an der Spitze von 11 000 gut geschulten (?) Truppen. Er befindet sich 150 Meilen von Singanfu.

* Peking, 9. April. Zur Feier des Geburtstages des Grafen Waldersee fand in den festlich geschmückten Räumen der deutschen Gesandtschaft ein Frühstück statt, woran sich außer dem Feldmarschall sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, die höheren Offiziere des deutschen Contingents und das Personal der Gesandtschaft theilnahmen.

wichtig sich natürlich sofort die mit Bildern arbeitende Statistik. Aus ihren tiefinnigen Forschungen ersieht man, daß man mit den 17 497 Regenschirmen einen mehr als 22 Meter hohen Zeltsturm bauen könnte, der fast den vierten Theil der Fläche von Travalgat-Square beschatten würde. Wer's nicht glaubt, kann's ausprobiren! Die Zahl der verlorenen Portemonnaies beträgt 3214, und zwar sind es zum größten Theile weibliche Portemonnaies. Die Männerwelt in London hat schon längst eingesehen, daß man sein Geld viel sicherer aufbewahrt, wenn man es einfach in die Hofentasche steckt, als wenn man sich mit einem Portemonnaie belastet. Die größte Summe, die seit Menschengedenken in London in einem von einer Frau verlorenen Portemonnaie gefunden wurde, war ein Betrag von 5000 Mark in Banknoten und Goldstücken; ein Omnibuschaffner fand das Geld in seinem Wagen und durfte es, da die Besizerin sich nicht meldete, behalten. Die Londoner verlieren im Wagen pro Jahr durchschnittlich 876 Spazierstöcke, 210 Uhren, 763 Brillen und Operngläser, 2809 Geldtaschen und Handtaschen.

— Das Abenteuer einer gefeierten italienischen Excellenz. Vor einigen Tagen begab sich Se. Excellenz der Unterstaatssekretär Talamo nach Vello, einem kleinen Städtchen bei Neapel, welches das Verdienst hat, Quoverlola Talamo ständig in die Rammer zu wählen. Wie das so in italienischen Städten Sitte ist, prangte auch Vello zu Ehren seines Deputirten im Tricoloren-Schmuck, und die banda municipale begrüßte die neu gekorene Excellenz mit der marcia reale, dem Königsmarsch. Es folgte natürlich Bankett auf dem Rathhause, Reden bei Champagner und Cercle, abgehalten durch Seine Excellenz. Endlich naht die Stunde der Trennung und der Abfahrt. Händedrücke nach allen Seiten, und weder der Bräuer noch der Garabiniere

Wannheimer Effectenbörse vom 9. März. Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Obber gesucht waren einige Industrie-Aktien und zwar notirt: Aktien der W.-G. für Selbstindustrie 152 G., Vereinigte Freiburger Ziegelwerke 119 G., Zellstofffabrik Waldhof 230 G., Gleichfalls löber gefragt waren Brauerei Schroedl Aktien Notiz 100 G. (+ 3 %). Sonstige Notierungen: Ostjahr Obligationen 100 B., 4 1/2 % Oberstein. Zellstoffwerk Obli. 97.30 G. 98 B., Süddeutsche Bank Aktien 107.20 G. 107.50 B., Brauerei Kleinlein Aktien 148 G., 150 B.

Frankfurter Börse. Schluss-Kurse.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, London), currency type (kurz, lang) and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities with columns for denomination and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies with columns for company name and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing shares of mining companies with columns for company name and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of transport companies with columns for company name and price.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations with columns for type and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance shares with columns for company name and price.

Reichsbank-Discount — Staatsbahn 150.20, Lombarden 25.30, Disconto-Commandit 185.70, Pariser Anfangskurse. 3% Rente 101.42, Italiener 96.25, Spanier 72.90, Lizen D. 23.90, Türk. Boote 114.50, Banquet Ottomane 648.—, Rio Tinto —.

leitnant, noch andere Bürger lassen es sich nehmen, den Deputirten und Unterstaatssekretär zur Bahn zu begleiten. Einer der letzteren, Michele Veroni, stürzt sich sogar mit Feuerzifer auf den Koffer Seiner Excellenz, um ihn zu tragen. Als aber Talamo den Waggon besteigt und seinen Koffer haben möchte — o weh! — da ist Tröger und Koffer verschwunden, und mit ihm 1200 Lire in Banknoten und wichtige, hochwichtige ministerielle Dokumente. Prätor und Garabiniereleitnant haben sich sehr verärgert an, kann aber begaben sie sich auf die Suche nach dem frechen Dieb — und suchen ihn heute noch. Daß die Entführung über das Ungemach, das ihrem Deputirten widerfahren ist, in Vello groß und echt ist, braucht man wohl nicht erst zu konstatiren. — Unschuldig in Europa. Im mächtigen Städtchen Brodel wurde ein bestialischer Akt von Unschuldig begangen. Im Hause eines armen Bauern brach um Mitternacht Feuer aus, das den Dachstuhl und die mit Futter und Stroh angefüllte Scheuer einschloß. Daß der Brand angelegt war, schien sicher. Der Verdacht der Brandlegung fiel auf einen notorischen Trunkenbold Ramens Capal, der bei dem Händler in „Unterstand“ wohnte. Nachdem die Gefahr einer allgemeinen Feuerbrunst beseitigt war, suchte man Capal und zerrte ihn zum Brandplatz. Man warf ihn ins Feuer, und als er wieder heraustrat, warf man ihn noch einmal hinein und bedeckte ihn mit brennenden Scheiten. Er kam noch einmal heraus, jedoch nur, um zusammenzubrechen und an schrecklichen Brandwunden zu versterben. Die Gemeinde hätte alles versucht, aber die Kinder, die zugegesehen, perziehen das Geschehnis. Die Schuldigen wurden verhaftet.

